

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Sine österreichisch-ungarische Gesandtschaft in Persien?

Marburg, 13. Juli.

Die Nachrichten über den gemeinsamen Vorschlag lauten keineswegs tröstlich und heißt es unter Anderem sogar, Oesterreich-Ungarn wolle sich in Persien durch eine ständige Gesandtschaft vertreten lassen.

Unsere Meinung von der politischen Kuppligkeit, von den wirtschaftlichen Nachtheilen der zünftigen Diplomatie wird neu bekräftigt durch jeden Bericht über die Thätigkeit (?) derselben. Nehmen wir jedoch an, diese Diplomatie habe im Allgemeinen unbestreitbaren Werth, so vermehrt dies nur unsere Reue, zu hören, welches besondere politische Interesse denn am Königsstuhle zu Teheran gewahrt werden soll — jetzt, so plötzlich, nachdem wir bislang ohne Gesandtschaft und behoffen. Gelüftet es vielleicht unsere Nachbarn jenseits der Leitha, auf ihrem Steckenpferde, der orientalischen Politik auch in Persien zu reiten?

Die Fürsprecher der neuen Gesandtschaft werden auf diese Frage keine Antwort geben, sondern bloß auf die Großmacht-Stellung Oesterreich-Ungarn's hinweisen. Großmacht-Stellung! Entsetzen wir doch endlich dem verhängnißvollen Wahne, durch glänzende Gesandtschaften der Welt Achtung und Bewunderung abtrogen zu wollen. Die Bedeutung eines Staates nach Außen hängt von seiner inneren Politik ab. Die innere Politik, welche Oesterreich-Ungarn verfolgen muß, um fortzubestehen und zu gedeihen — diese Politik will vor Allem geordnete Finanzen, erschwingliche

Steuern, Ausgaben nur für nothwendige und nützliche Zwecke. Also sparen, wo gespart werden kann, um dort nicht knausern und knickern zu müssen, wo die Pflicht des Staates, die Ehre des Volkes eine Auslage gebent.

Diese Politik wird, falls wir schon die Absicht haben, auch dem Vorkönig eine viel höhere Meinung von unserer Größe beibringen, als wenn ein gemeinsamer Freiherr oder Graf in Teheran jährlich Tausende und Tausende von Steuergulden zur würdigen Vertretung Oesterreich-Ungarn's verbraucht, während wir dabei die unentbehrlichsten Nahrungsmittel besteuern, während die wirtschaftliche Stellung der Jugendbildner und beschämt und auf zehn andere himmelschreiende Forderungen uns das ewige: „Wir können nicht!“ entgegenhält! — Großmacht-Stellung!

Frankreich und seine Handelsverträge.

Thiers versucht bekanntlich, mehrere Staaten zum Aufgeben jener Handelsverträge zu bestimmen, die früher mit Frankreich abgeschlossen worden. Dem Großmächten gegenüber tritt der Versailler bittend auf — die kleineren Nachbarn jedoch glaubt er durch Drohungen einschüchtern zu können. Unter letzteren befindet sich auch die schweizerische Eidgenossenschaft, die aber durch eines ihrer geachtetsten Blätter den altersschwachen Handelspolitiker gebührend abfertigt.

„Die fast drohende Sprache“ — so schreibt der „Dund“ — „welche das derzeitige Oberhaupt der französischen Nation gegen die Schweiz führt, läßt ahnen, was wir von unserem Nachbar im Westen für die Zukunft zu erwarten haben. Auf den Schutz des Handelsvertrages werden wir nicht

mehr zählen können. Thiers erklärt deutlich genug, daß er den Handelsvertrag so auslegen werde, wie es ihm convenire, und die Schweiz zur Annahme dieser einseitigen Auslegung im Nothfalle gezwungen werden solle. Der alte Thiers hat damit wieder ein Wort illustriert, welches zur Zeit der Interpellation in der französischen Kammer wegen der Gotthard-Bahn gesprochen worden ist: „Das Recht Frankreichs geht so weit, wie seine Interessen.“ Mit diesem Satz, den der Präsident der Republik neuerdings sanktioniert hat, wird dem Rechte und der Moral in internationalen Beziehungen offen Hohn gesprochen. Die Franzosen finden nicht Worte genug, um ihre Entrüstung über die Blut- und Eisenpolitik Bismarck's auszudrücken. Die Theorie, welche Thiers über die Nichtverbindlichkeit eingegangener Vertragspflichten für den Stärkeren predigt, steht dem Grundsatz Bismarck's: „Recht geht vor Recht“, zu dem sich übrigens der deutsche Kanzler niemals offen bekannt hat, ebenbürtig zur Seite. Der Handelsvertrag mit Frankreich garantiert der Schweiz die Freiheit der Einfuhr auf französisches Gebiet. Wenn nun Thiers trotz dieser Garantie eine Beschränkung der freien Einfuhr auf eine bestimmte, natürlich von ihm willkürlich festzustellende Quantität in Aussicht stellt, so nimmt er für Frankreich ganz einfach das Recht des Vertragsbuches in Anspruch und schlägt damit den einfachsten Begriffen von Ehrlichkeit und Moralität ins Gesicht.“

Zur Geschichte des Tages.

Die Antwort des Ministeriums auf die Denkschrift der Bischöfe soll die volle Durchführung der Schulgesetze in Aussicht stellen. Und deshalb soll in Oesterreich

Feuilleton.

Ein Deutscher.

Von O. Ruppins.

(Fortsetzung).

„Wenn es sich um die Versicherungs-Angelegenheit handelt, Sir“, sagte er in freundlichem Tone, „so bin ich allerdings davon unterrichtet, indessen finden Sie Mr. Frost in seinem Zimmer und Sie sind bereits erwartet.“

Zwischen Johnson's Augenbrauen machte sich jetzt ein eigenthümliches Zucken bemerkbar, als wisse er nicht, welche Miene anzunehmen.

„Dank Ihnen, Sir“, versetzte er endlich, schien aber augenscheinlich noch eine Frage auf den Lippen zu haben. Wie in einem raschen Entschlusse indessen wandte er, den Kopf zurückwerfend, sich plötzlich ab und öffnete die Thür zu Frost's Zimmer. Kaum war er verschwunden, als sich auch John's Gesicht wieder in der vordern Thüröffnung zeigte.

„So!“ rief dieser halblaut, nach einem vorsichtigen Rundblick eintretend, „mich auch noch um anderer Leute Dinge zu kümmern, wenn ich selbst nicht weiß, wo mir der Kopf steht! Für's Erste

habe ich mit Ihnen zu reden, Reichardt und zwar sehr ernsthaft“, setzte er die Stirn runzelnd hinzu, „es ist längst Mittag und so werde ich Sie nach Ihrem Boardinghause begleiten.“

„Doch nichts Gefährliches?“ fragte Reichardt, sich lächelnd zum Gehen fertig machend.

„Kommt auf die Umstände an, Sir!“ war die Antwort, mit welcher Jener dem Deutschen nach dem Ausgange der Offize voranging. Auf der Straße angelangt schritt er, wie um ein Gespräch im Gehen zu vermeiden, seinem Begleiter immer um einen halben Fuß voraus und Reichardt konnte sich endlich einer leichten Spannung, was der Grund dieses ungewöhnlichen Benehmens sei, nicht erwehren.

Sie fanden den Parlor des Boardinghauses, wie gewöhnlich während der Mittagszeit, leer und der Deutsche zog zwei Stühle zum Kaminfeuer, schweigend die Mittheilungen des Andern erwartend. Ohne sich aber zu setzen, legte John die Hand auf die Schulter seines Gesellschafters und sah diesem scharf in die Augen.

„Sie haben Ihren Entschlus, uns zu verlassen, aufgegeben“, begann er, „und ich weiß nur, daß ein Gespräch mit Harriet einen bedeutenden Antheil daran hat. Reichardt“, fuhr er fort, während eine stille Gluth in sein Auge trat, „ich bin soeben dabei, mir das Glück oder Unglück

meiner ganzen Zukunft zu gründen. Sagen Sie mir, was Sie zu Ihrem ersten plötzlichen Entschlusse und zu dem jetzigen schnellen Aufgeben desselben bewogen hat. Sie sind es mir durch Ihr gestriges Versprechen schuldig und ich weiß, daß Sie mich, Ihren besten, aufrichtigsten Freund, nicht belügen werden.“

Reichardt sah verwundert in das erregte Gesicht des Sprechenden. „Was kann denn mein Entschlus mit Ihrem Glück oder Unglück zu thun haben?“ fragte er. „Sprechen Sie Ihre Gedanken aus, John und ich will Ihnen so herzlich antworten, als Sie es nur wünschen können.“

„Weichen Sie mir nicht aus“, rief der Andere, wie ungeduldig, „zeigen Sie mir die rechte Ehrlichkeit und antworten Sie mir gerade und offen!“

Ein tiefes Roth stieg langsam in das Gesicht des Deutschen. „Sie wissen nicht, was Sie von mir, der sich noch selber kaum klar ist, verlangen“, erwiderte er nach einer Pause, „demungeachtet will ich ohne Rücksicht gegen mich Ihrer Forderung genügen; erkennen Sie aber dann, John, daß das, was ich zu sagen habe, viel besser unausgesprochen geblieben wäre, so wissen Sie, daß Sie selbst mir keine Wahl gelassen haben.“

Bei diesem Bedenken Reichardt's wurde der junge Frost, die Augen fest auf das Gesicht des

besondere Freude herrschen? Zeugt es nicht für den Einfluß der Ultramontanen, daß diese Gesetze noch immer nicht durchgeführt sind?

Die äußerste Linke in Ungarn beabsichtigt, das Zustandekommen des Reichstages möglichst hinauszuziehen. Das Abgeordnetenhaus ist nämlich als konstituiert zu betrachten, sobald es wenigstens hundert Mitglieder zählt, deren Wahl Niemand angefochten. Nach dem Plane dieser Partei sollen nun überall, wo Mitglieder der Rechten erkoren worden, Wahlbeschwerden verfaßt und sofort nach der Eröffnung des Abgeordnetenhauses eingereicht werden. Die Gefahr, welche dem Reichstage droht, wird aber sehr vermindert durch eine andere Bestimmung der Geschäftsordnung, der zufolge Beschwerden dieser Art nur dann zur Verhandlung kommen, wenn zur Deckung von Untersuchungskosten tausend Gulden beigelegt worden — ein Betrag, welcher den Beschwerdelustigen nicht überall zur Verfügung stehen dürfte.

Die Jesuiten, in Deutschland packen zusammen. Die frommen Väter im Westen ziehen nach Frankreich und Belgien; jene aber, die sich im Osten befinden, folgen der Sehnsucht ihres Herzens und gehen nach Oesterreich.

Vermischte Nachrichten.

(Räuber in der Türkei.) In Thesalien und Epirus treiben sich eine Unmasse kleine und einige große Räuberbanden herum. Zwei Stunden von Janina wurde kürzlich eine große Handelskaravane überfallen und der größte Theil der Begleitung getödtet, worauf sich die Räuber aller Waaren bemächtigten. Der Pascha von Janina sandte ihnen sofort zwei Kompagnien regulärer Truppen nach und lieferten diese ein blutiges Treffen; die Bande entkam aber, nachdem sie sechs Tödtete und vier Verwundete auf dem Platze gelassen.

(Gegen Bundesgenossen der Jesuiten.) Der große Rath des Kantons Genéve hat beschlossen, die „Christlichen Schulbrüder“ auszuweisen und jene Schulen aufzuheben, die von Schulschwestern geleitet werden.

(Zur Ackerbestellung.) Eine Vertiefung der Ackerkrume ist nach der „Schlesischen landwirthschaftlichen Zeitung“ besonders dann von großem Vortheile, wenn später solche Früchte angebaut werden, welche an und für sich stets eine starke Düngung zu erhalten pflegen. Unter diesen Früchten stehen obenan: der Kaps, die

Kunkelrübe, die Möhre, die Cichorie, wohl auch die Kartoffel. Ferner wird die Luzerne auf ihr zuträglichem Boden eine tiefe Kultur wohl am höchsten bezahlen; selbst auf ganz sandigem Boden, welcher in seinem Untergrunde Sandmergel mit wenigen Kalkprozenten beherbergt, kann sogar ein Najolen bis 18 Zoll Tiefe für die Luzerne von großem Nutzen sein, jedoch muß man auf den heraufgebrachten rohen Untergrund über Winter einen guten Kompost bringen lassen, welcher im Vereine mit den Witterungseinflüssen die Oberfläche derart in Lösung bringt, daß der Luzernesamen beim Keimen die nöthige Nahrung findet; später dringen die Wurzeln in die gelockerte Tiefe und nach kurzer Zeit ist der Acker dicht bestanden.

(Eisenbahn-Unfälle in Oesterreich.) Das Handelsministerium veröffentlicht eine Darstellung jener Unfälle, welche im Betriebsjahre 1871 auf den österreichischen Eisenbahnen sich ereignet. Die Zahl derselben beläuft sich auf 1021, darunter 300 Entgleisungen. Zusammenstöße der Züge fanden am häufigsten auf der Südbahn und Elisabeth-Westbahn statt, was in der geringen Zahl des Zugs- und Betriebspersonals und in der daraus entstehenden Arbeitsüberbürdung seinen Grund haben dürfte. Getödtet wurden 118 Bahnbefindene und 77 andere Personen, darunter 15 Selbstmörder. Die Betriebslänge wird auf 974 Meilen angegeben.

(Zur Pressfreiheit in Oesterreich.) Wie die „Deutsche Zeitung“ berichtet, hat am 10. Juli die Wiener Staatsanwaltschaft der österreichischen Pressfreiheit eine neue Schranke gezogen. Sie ließ nämlich die viertausend Exemplare starke Auflage eines bei Otto Maf erschienenen Buches in Beschlag nehmen, welches den Titel führt: „Thomas Paine über Religion und Christenthum. Von den Tödteten erweckt durch den Abt Joachim Biridus.“ Die politischen und religiösen Schriften des Nordamerikaners Thomas Paine, des Mitgründers der amerikanischen Union, des Zeitgenossen und Freundes von Benjamin Franklin und Washington, gehören seit hundert Jahren der Welt und der Weltliteratur an. Sie wurden seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts im Originale wie in Uebersetzungen in Amerika, England, Frankreich, Deutschland und allen zivilisirten Ländern verbreitet und gelesen, ohne jemals polizeilich beanstandet worden zu sein. In Oesterreich, welches in diesem Punkte wirklich nicht mehr zu Deutschland gehört, soll das anders sein. Ein einfacher sachlicher Auszug aus Paine's religions-philosophischen Schriften, besonders aus dem „Zeitalter der Vernunft“ darf in Wien nicht erscheinen.

Es ist klar, daß eine solche Maßnahme weit über die gewöhnliche Konfiskation einer Zeitungsnummer hinausgeht, daß wir es hier weniger mit Herrn v. Passer und Herrn Glaser als mit Herrn v. Stremayr, dem Manne der „Versöhnung“, zu thun haben und daß der österreichische Staatsbürger vor einer Prinzipienfrage steht, in welcher alle Freunde des Rechtes und der Verfassung einig sein müssen. Es handelt sich um die Frage, ob die wissenschaftliche Kritik in Oesterreich gestattet oder verboten ist, ob die Wissenschaft und ihre Lehre, ob die Mittheilungen aus der Geschichte frei sind? — In Graz hat sich vor einiger Zeit ein ähnlicher Fall ereignet. Das dortige Landesgericht hat jedoch gegen die Staatsanwaltschaft, welche eine philosophische „atheistische“ Abhandlung konfiskirte, entschieden, indem es dem Einspruche des Verfassers stattgab.

(Heerwesen in Baiern.) Die Erfahrungen, welche im deutsch-französischen Kriege gemacht worden, veranlassen die bayerische Regierung zu dem Befehl, daß die Bedienungsmannschaften der Fußbatterien und Festungs-Kompagnien der Artillerie-Regimenter mit Handfeuerwaffen ausgerüstet und auf den Gebrauch derselben für den Einzelkampf eingeübt werden.

(Die Vulkane in Mexiko.) Ein Deutscher in Guadalajara schreibt der „Köln. Zeitung: „Außer den Schrecken des Bürgerkrieges, der unser armes Land erschüttert, werden die Gemüther beunruhigt durch die Thätigkeit, in welcher sich in unserer Nähe zwei gewaltige Vulkane seit vorigem Jahre und besonders heftig seit Ende März unausgesetzt befinden; nämlich der von Colima und Saborno bei Tepic. Seit Jahrhunderten hatten sie sich ruhig verhalten, wenigstens weiß die Geschichte Mexikos seit der Eroberung durch die Spanier von keinem Ausbruche derselben. Die Aufregung des Volkes ist daher begreiflicher Weise eine gewaltige und gibt sich in Colima bei besonders heftigen Ausbrüchen, wie sie am 20., 27. März und am 18. April stattfanden, durch laute angstvolle Gebete auf offener Straße, Aufzüge von auf den Knien rutschenden Beuten 2c. fund. Die Bewohner der benachbarten Dörfer sind vor der drohenden Gefahr in die Stadt geflüchtet. Gewaltige unterirdische Donner und Erderstöße begleiten die Ausbrüche der Vulkane, an vielen Stellen verursachten Lava und glühende, vom Vulkane ausgeworfene Steine einen Waldbrand, den man vergebens zu löschen sich bemühte; auch am Fuße des Colima haben sich feuerpeiende Spalten geöffnet, deren Feuer, vom Winde getrieben, benachbarte Zuckerrohrfelder zu versengen anfang.“

Sprechenden gerichtet, einen Schatten bläßer und neigte nur zustimmend den Kopf.

„Sie wissen“, fuhr Reichardt vor sich niedersehend fort, „daß ich letzten Sommer Ihre Schwester Margaret und Harriet Burton in Saratoga traf und daß Harriet, die mein Geigen zum Tanz ein Riggergeschäft nannte, mich als Organisten nach Tennessee schickte. Ich hatte mit Margaret damals nur wenige Worte gewechselt und doch waren sie hinreichend gewesen, mir das ganze Herz zu öffnen, als habe ich sie schon längst gekannt, als stehe ich auf durchaus gleicher Stufe mit ihr und während mir Harriet trotz des engen Beisammenlebens in ihrer Heimat, trotz des Dankes, welchen ich ihr schuldete, innerlich völlig fremd blieb, war Margaret meine stete und liebste Erinnerung, mein Denken im Wachen und im Traume. — Sie wissen, wie ich in Ihr Geschäft kam“, fuhr der Redende nach einem tiefen, halbunterdrückten Athemzuge fort, „entsinnen sich des ersten Abends, an welchem ich Ihrer Schwester wieder Aug' in Auge gegenüberstand — nun, John!“ unterbrach er sich, entschlossen den Blick hebend, „an diesem Abende kam plötzlich die Erkenntniß über mich, daß ich eine Leidenschaft unbewußt in mir groß gezogen hatte, die, so sehr sie mich auch oft beseligt, mich doch jetzt um so elender machen mußte; ich war der jüngste Klerik im Geschäfte, hatte dazu meine Stellung nur Mr.

Frost's Wohlwollen zu danken und auch die leiseste Hoffnung für meine Herzenswünsche erschien mir Wahnsinn. Sie wissen, wie ich an diesem Abende Ihr Haus verließ und das war der Anfang eines Kampfes gegen mich selbst, den ich redlich mit allen meinen Kräften durchfocht, der mich aber wohl aufgerieben hätte, wenn ich nicht als einzige Rettung zu dem Entschlus gekommen wäre, New-York zu verlassen. Da haben Sie Alles, was Ihnen räthselhaft erschienen sein mag!“

„Und nun?“ rief John, in dessen gespanntem Blicke ein ganz neues, verändertes Leben zu blitzen begann.

„Ich weiß kaum selbst, was ich Ihnen weiter sagen soll“, erwiderte Reichardt, von Neuem das Auge senkend, „Harriet hatte mich errathen, überrumpelte mich und nahm mir das Wort ab, zu bleiben —!“

„Das ist wirklich so?“ fragte der Andere, als wage er der Gewisheit noch nicht vollen Raum zu geben. „Und doch —“ brach er dann plötzlich aus, „ich glaube Ihnen, Reichardt, ich bin ein Esel gewesen, geben Sie mir einen Kuß!“ Beide Arme schlang er um den überraschten Deutschen und zog diesen dann mit sich auf die bereitstehenden Stühle nieder.

„Ich sage Ihnen, Mann, Sie haben mit Ihren Worten einen glücklichen Menschen gemacht“, fuhr er erregt fort, „einen doppelt glücklichen und

ich will's Ihnen verzeihen, daß Sie mich und sich selbst so lange auf die Folterbank gespannt haben; es ist einmal so, wo die Mädchen in's Spiel kommen, wird auch der Klügste zum Narren! Machen Sie Ihre Sache mit Margaret fertig — ich verstehe jetzt Vieles, was mir auch an ihr unverständlich war — und nach Allem, was bis jetzt geschehen, denke ich kaum, daß Vater einen großen Schrecken über die Geschichte bekommen wird. Daß ich mich aber einen Esel nannte — wohl, Sir! ich war bis heute noch nicht völlig über Ihre Beziehungen zu Harriet klar; als sie hier eintraf, wollten Sie plötzlich weg; heute Morgen erfahre ich, daß ein Brief von ihrem Vater angekommen ist — wann, weiß ich nicht — der sie wieder nach Hause ruft und eben so plötzlich entschließen Sie sich wieder zu bleiben; ich habe mich gewehrt gegen die aufsteigenden Gedanken und konnte doch nicht davon loskommen — weg damit! Sie werden mich aber besser verstehen, wenn ich Ihnen sage, daß ich Harriet morgen in ihre Heimath zu begleiten und nicht ohne sie wieder zurückzukehren gedenke!“

„Und was treibt Sie so schnell wieder weg?“ fragte Reichardt, in dessen Innerm es bei John's Ergießung klarer, wolkenloser Frühlingshimmel geworden war.

„Familiengeschichten, Teufelsgeschichten!“ erwiderte der Andere, „Mrs. Burton hat kopfüber

Marburger Berichte.

(Ueberfahren.) Am 10. Juli-Nachmittag näherte sich das Kind eines Bahnwärters in Kerschbach (Nr. 170) den Schienen in dem Augenblicke, als der Vater des Elzuges wegen auf seinem Posten stand. Die Kleine ward von der Maschine erfoßt und überfahren.

(Ertrunken.) Georg Bessditschel, bei der Grundbesitzerin Gertrud Kornfeld in Wachsenberg bedienstet, ritt am 11. Juli Vormittag mit zwei Pferden zur Tränke in die Pefnig; dort stürzte er. Als die Pferde allein zurückgekehrt, wurde Georg Bessditschel gesucht und fand man denselben im Wasser liegend. Die Rettungsversuche blieben ohne Erfolg.

(Unterlehrer.) In St. Thomas, Bezirk Friedau, ist die Stelle eines Unterlehrers zu besetzen. Der Gehalt für die Dauer eines langen Jahres beträgt 240 fl.; die Wohnung ist frei.

(Herr M. Kolla.) Herr M. Kolla, der kürzlich seine Stellen als Dombikar und Katechet niedergelegt, aus der römisch-katholischen Kirche ausgetreten und sich für konfessionslos erklärt, befindet sich gegenwärtig in Graz und soll bei der Südbahn angestellt werden. Aus glaubwürdiger Quelle wird berichtet, daß an Herrn Kolla ein bischöfliches Schreiben gerichtet worden mit der Aufforderung, binnen acht Tagen b e d i n g u n g s l o s zurückzukehren.

Herr Kolla wird diesem Verlangen nicht willfahren; der Schritt, zu welchem er sich entschlossen, war zu reiflich überlegt, als daß der ernste und lange geprüfte Mann denselben je bereuen könnte.

(Lehrerverein.) Die nächste Sitzung des Lehrervereins findet Donnerstag den 17. Juli statt und werden jene Fragen, welche schon auf die Tagesordnung der letzten Versammlung gesetzt waren, zur Berathung kommen.

Letzte Post.

In Salzkammergaut sind neuerdings Bauernunruhen ausgebrochen.

Im Herbst soll zu Prag ein allgemeiner österreichischer Katholikentag stattfinden.

Andrassy fordert für 1873 einen Dispositionsfond von 450.000 fl.

Aufruf.

Vom Vororte des deutsch-österreichischen Turnkreises.

Werthe Turngenossen!

Wir haben jüngst an Euch Turner die Aufforderung gerichtet, an einem geeigneten Orte Deutschlands zusammenzutreffen, um von da gemeinsam die Reise auf dem Rheine zu machen und in Bonn in geschlossener Masse einzuziehen.

Als solchen gemeinsamen Ort, welcher für alle Turnvereine Deutsch-Österreichs gleich günstig gelegen ist, haben wir Euch Mainz vorgeschlagen.

Die Abfahrt der Mitglieder der Wiener-Turnvereine und jener Mitglieder von Provinzvereinen, welche sich den ersteren anschließen gedenken, geschieht Donnerstag den 1. August um 9 Uhr 30 Minuten Abends mit dem Postzuge der Elisabethbahn über Wels, Passau, Regensburg nach Schwandorf, wo sich voraussichtlich schon die Turnvereine Böhmens mit ihnen vereinen werden.

Die Ankunft auf der Station Schwandorf (Baiern) erfolgt Freitag den 2. August um 4 Uhr Nachmittags, von da geht es über Nürnberg, Würzburg, Frankfurt a/M. nach Mainz. Die Ankunft in Mainz erfolgt Samstag den 3. August um 6 Uhr 20 Minuten früh.

Was nun die Fahrt nach Bonn betrifft, so wird es wohl der Verständigung unter den Festbesuchern selbst überlassen bleiben müssen, zu bestimmen, ob sie mit dem fahrplanmäßigen Dampfboote der Köln-Düsseldorfer-Gesellschaft, das am selben Tage um 10 Uhr V. M. abgeht, oder mit einem Extraboote zu fahren wünschen. Ein Extrashiff nimmt nur 500 Personen auf und kostet 450 Thlr. Pr. Ort.

In der Erwartung, daß Deutsch-Österreichs Turner zahlreichst sich an dem nationalen Feste betheiligen werden, grüßen wir Euch

mit herzlichem Gut Heil!

Graz am 11. Juli 1872.

Für den Vorort-Ausschuß:

Joh. N. Heinz,
Vertreter Deutsch-Österreichs
im Ausschusse der
deutschen Turnerschaft.

H. Bastian,
Obmann.

Eingefandt.

Herrn A. Bert in Marburg.

Was veranlaßt Sie dazu, die hiesige freiwillige Feuerwehr fortwährend und auf gemeine Weise in den Gasthäusern öffentlich zu beschimpfen?

Wenn Sie schon nicht im Stande sind, den Zweck eines derartigen Institutes zu begreifen, und den Geist, welcher dasselbe in's Leben gerufen, aufzufassen, so erfordern es doch die Regeln der Artigkeit, sich gegen die Feuerwehr, die nur achtbare Männer in ihren Reihen zählt, nicht so auszudrücken, wie Sie es beliebten. Es könnte dies einmal Ihnen gegenüber zu für Sie etwas unliebsamen Auseinandersetzungen führen.

Schließlich gebe ich Ihnen noch die Versicherung, daß Sie, falls die freiwillige Feuerwehr, was übrigens das Schicksal gnädig verhindern wolle, einmal in Ihrem Hause zu thun bekäme, ganz gewiß nicht „die Kerl alle auf's jagen“ werden, denn dazu dürften Sie denn doch etwas zu schwach sein.

Eingefandt.

Ein Ungefähr führte mich am Abende des 11. Juli bei meinem Heimgange gerade durch die Gasse, wo eben ein Ständchen abgehalten wurde.

Mit Vergnügen lauschte ich dem vortreflichen Gesange und konnte es mir nicht versagen, zu fragen, wer die Sänger wären; man antwortete mir, es seien Arbeiter, Mitglieder des Arbeiter-Bildungs-Vereines.

Ich war auf das Angenehmste überrascht. Dieser Verein huldigt nicht allein dem Gesange, sondern strebt auch die Hebung sittlichen Gefühls, intellektuelle Bildung der Mitglieder an, und hält sich ferne von jeder politischen Agitation.

Im Hinblick auf solche Tendenzen wäre es wohl sehr wünschenswerth, daß die Herren Arbeitgeber ihre Gehilfen eher bestimmen sollten, einem solchen Vereine beizutreten, als dieselben durch Androhung der Entlassung davon abzuhalten.

Ein Freund des Fortschrittes.

An „die Behme.“

Wegen Mangels an Raum erscheint die Entgegnung des Postbeamten Herrn Jäger in der nächsten Nummer.
Die Red.

das Haus verlassen und ist abgereist, so viel ich verstehe und Harriet soll ihren Vater nicht allein lassen. — Aber jetzt kommen Sie, um irgendwo einen Imbiß zu nehmen“, rief er aufspringend, „ich habe noch so viel Geschäfte, daß ich nicht zum Essen nach Haus gehen kann und Sie schenken mir die Zeit, die ich noch haben. Heute Abend werden Sie natürlich, um von Harriet Abschied zu nehmen, in unserm Hause sein.“

Als Beide den Broadway erreichten, holten sie den alten Frost ein. „Fertig mit Johnson?“ fragte John, ihn aufhaltend.

„Ich glaube, wirklich fertig und wir werden ihn schwerlich wieder in unserm Hause sehen!“ entgegnete der Angeredete. „Er scheint so wenig an eine wohlmeinende Ermahnung gewöhnt zu sein oder eine Verpflichtung zum Dank anerkennen zu können, daß ich ihm den Stand der Dinge völlig klar machen müssen und erst, als er sich schriftlich gebunden, die Hälfte der ihm werdenden Versicherungssumme zu Blad's Einlage in sein Geschäft zu schlagen, habe ich seine Forderung bewilligt. Sein Geschäft verliert nichts bei dem Arrangement, Blad aber erhält dadurch die Macht, die er neben einem Menschen wie Johnson nur zu nöthig haben wird!“ Mit einem freundlichen Nicken trennte er sich von den jungen Leuten.

Der Geschäftsclup war an diesem Abend kaum vorüber, als Reichardt sich auch schon auf

dem Wege nach Frost's Hause befand. Ein Drängen und Zweifel, ein Hoffen und Fürchten zog ihn mit Macht dahin und als er dort die Klingel saßte, meinte er kaum anders zu fühlen, als da er zum ersten Male hier gestanden hatte.

Er fand die sämtlichen Familienglieder in dem hintern Zimmer, wo das Piano stand, versammelt. Sein erster Blick indessen flog nach Margaret; er sah ihr Gesicht bei seinem Eintreten aufglühen, aber ein helles, klares Lächeln grüßte ihn und schuf in seiner Seele plötzlich eine Gewissheit seines Glücks, die alle seine Seelenkräfte wie mit neuem, sprudelndem Leben durchströmte. Lachend beantwortete er John's launigen Gruß trat mit einem fast muthwilligen Blicke Harriet's neckendem Auge, in welchem wieder der ganze sprühende Geist früherer Zeit erwacht zu sein schien, entgegen und saß bald, ein Gefühl wie beseligende Heimath im Herzen, unter den Uebrigen.

Es waren sonderbare Stunden, welche sich an diesem Abende folgten. Ost war ein Gespräch über die gewöhnlichsten Dinge im Gange und doch schien es mit einem Interesse und einer glücklichen Laune geführt zu werden, als läge in jedem Worte noch ein anderer, geheimer Sinn. Bald stockte die Unterhaltung wieder gänzlich, während Jedes seine eigenen Gedanken zu verfolgen oder die eines Andern in dessen Augen errathen zu wollen schien, bis der alte Frost mit

einigen Worten der Unterhaltung einen neuen Anstoß gab.

„Da fällt mir etwas ein“, rief Harriet mitten in einer solchen Pause, „Mr. Reichardt ist gewiß einmal so freundlich, uns das deutsche Lied zu singen, das er in meines Vaters Hause vortrug. Höre ich es nicht noch einmal, so quäle ich mich gewiß wieder Tag für Tag damit ab und finde doch die Melodie nicht!“

Bereitwillig erhob sich der Deutsche, während John herzu sprang, um das Piano zu öffnen.

„Zieh'n die lieben, gold'nen Sterne“,

begann der Erstere nach der Einleitung, kaum aber hatte er die Anfangs-Strophen gesungen, als es ihn wie ein unbefleglicher Widerwille gegen das Musikstück überkam. Alle mit seiner „Schwestern“ Mathilde früher durchlebten Scenen schienen von den Klängen plötzlich vor seine Seele gerufen worden zu sein. Das Lied, in diesem Kreise gesungen, wollte ihm wie eine Verhöhnung und Entweihung seiner tiefsten, besten Gefühle erscheinen, wie ein Herüberziehen der geschwundenen Trübsal in sein jetziges Glück — er brach plötzlich ab und sprang auf.

Fortsetzung folgt.

Sonntag den 21. Juli 1872

Garten-Eröffnungs-fest

verbunden mit einem
Tanz-Kränzchen

im neu erbauten
Garten-Salon des Schallhammerschen Gasthofes
"zum schwarzen Adler"
in Spielfeld

von der beliebten
Südbahn-Workstätten-Musikkapelle
aus Marburg (30 Mann)

unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters
Fr. Schönherr.

Für gute Speisen, echte Getränke und solide Bedienung ist bestens gesorgt. 539

Anfang 3 Uhr. Entrée 30 kr.

Um recht zahlreichen Besuch bittet achtungsvoll
Franz Graßl,
Pächter.

Bei ungünstiger Witterung findet das
Fest nächsten Sonntag statt.

70 Startin Eigenbauweine

der Jahre 1868, 1869 und 1871, theils mit, theils ohne Faß, sind in Profeg bei Game, eine halbe Stunde von Marburg, zu verkaufen beim Eigentümer (538) Johann Strohmayer.

Rundmachung. (535)

Am 19. und 22. Juli 1872 werden im Schloße Langenthal nachstehende Möbeln im Auktionswege veräußert, als: Canapés, Hauteuils und Stühle, mit Sammt, Leder und Stoff überzogen, Chiffonniers, Rohr- und Strohseffel, Schreib-, Arbeits-, Sofa-, Speise-, Toilette- und Blumentische; Doppelläden, auch Hänge-, Lege-, Wasch-, Nacht-, und Glockeläden; Wand- und Toiletten Spiegel, Lustre, Lampen, Uhren, Bilder, Cornischen, Bettstätten sammt Zugehör, dann Küchen- und Speisekammer-Einrichtungstücke, welche gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden hintangegeben werden. — Hierzu werden die Kauflustigen höflichst eingeladen.

Ein Lehrjunge

aus einem guten Hause, der slovenischen Sprache kundig, findet in einem größeren Geschäft zu Marburg sogleiche Aufnahme. 536
Anfrage im Comptoir dieses Blattes.

Hotel Klomser

Wien, Herrngasse Nr. 19.

Durch den Verkauf, resp. Demolirung der Gebäude, worin ich meine beiden Geschäfte
"zum alten Strobelkopf" und zum "Stadtpark"

durch 18 Jahre betrieben und, wie ich mir schmeichle, einigermaßen einen Ruf erworben habe, war ich genöthiget, ein neues Hotel zu errichten. — Es mir gelungen, das

Fürst Batthiany'sche Palais in der Herrngasse

auf viele Jahre zu miethen und dasselbe zu einem großartigen Hotel einzurichten. Heute steht mein Hotel fix und fertig da!

Mehr als 60 elegante Zimmer von 1 fl. aufwärts, mehrere besonders elegante Salons, allen luxuriösen Anforderungen der modernen Zeit entsprechend, stehen dem P. T. Publikum zu Gebote.

Ich habe weder Mühe noch Kosten gescheut, um in Bezug auf Preise, Comfort, Bedienung und Restauration auch in Zukunft zu erhalten, was mir bis jetzt ganz geworden ist: Die vollste Zufriedenheit meiner P. T. Kunden.

Ich erlaube mir demnach meine ergebenste Einladung zur Benützung meines Hotels zu machen und zeichne in der Ueberzeugung, daß gewiß Jedermann dasselbe mit Befriedigung verlassen wird
Hochachtungsvoll 492

Alois Klomser, Hotelier.

Edikt.

Vom k. k. Notar Dr. Franz Radey in Marburg als Gerichtskommissär werden Diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 19. März l. J. zu Gerdorf mit Hinterlassung von Ehegatten verstorbenen Grundbesizers Andreas Krentschig eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, in der Kanzlei des Gesezligten zur Anmeldung und Darthung ihrer Ansprüche den 5. August 1872 um 9 Uhr Früh zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt. 534
Marburg am 10. Juli 1872.
Dr. Fr. Radey.

Ein überspieltes Billard

ist billig zu verkaufen im Gasthause "zur Traube", Grazervorstadt. (537)

Gänzlicher
Ausverkauf
des Waarenlagers von (4)
Ant. Wennig
Marburg, Herrngasse.

Neue besonders vorthellhaft Glücksofferte!

"Glück und Segen bei Cohn!"
Grosse vom Staate Hamburg garantierte Geldlotterie von über

1 Million 660,000 Thaler

Diese vorthellhafte Geld-Lotterie ist die 1. mal wiederum durch Gewinn ganz bedeutend vermehrt, sie enthält nur 58.000 Loos und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen: nämlich 1 Gewinn eventuell 100,000 Thlr. spez. Thlr. 60,000, 40,000, 24,000, 16,000, 12,000, 10,000, 3mal 8000, 3mal 6000, 4mal 4800, 1mal 4400, 7mal 4000, 9mal 3200, 10mal 2400, 26mal 2000, 4mal 1600, 53mal 1200, 103mal 800, 5mal 600, 2mal 480, 205mal 400, 255mal 200, 5mal 120, 340mal 80, 14,610mal 44, 40, 13,750mal 20, 8, 6, 4 & 2 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der 2. Abtheilung ist amtlich auf den 17. u. 18. Juli d. J.

festgestellt und kostet hierzu die Renovation für das ganze Originalloos nur 7 fl. ö. W. das halbe " nur 3 1/2 fl. das viertel " nur 1 3/4 fl.

und sende ich diese Original-Loose mit Regierungs-wappen (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen frankirte Einsendung des Betrages, selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinnelder erfolgt sofort nach jeder Ziehung an jeden der Beteiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Älteste und Aller glücklichste, indem die bei mir Betheiligten die größten Hauptgewinne von Thal. 100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 20,000, sehr häufig 12,000 Thaler, 10,000 Thaler etc. etc. und jüngst in dem Monat Mai d. J. stattgehabten Ziehungen die Gesamtsumme von über 80000 Thl. laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben.

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg,

Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Privat-Agentie, Central-Geschäfts-Kanzlei des Anton Koinigg Herrngasse, Kammerer'sches Haus Nr. 262.

Dienststellen.

Ein Herrschafts-Kutscher, 2 Kutscher, 3 Pferdelmische, 2 Kindsfrauen, eine Wirthschafterin, eine Kassierin, eine Gasthaus-, 2 Privathausköchinnen, ein Stubenmädchen.

Dienstangebote.

Ein Schaffer, ein Hausmeister, ein Commis, eine Wirthschafterin, ein Ladenmädchen, eine Kellnerin, eine Privathausköchin, 2 Stubenmädchen, 2 Küchenmägde und 2 Kindsmädchen.

Zu miethen gesucht:

Mehrere Wohnungen mit 2, 3 und 4 Zimmern, Küche etc.

P. T. Hausbesitzer

werden in ihrem eigenen Interesse versucht, die leerstehenden Wohnungen zur unentgeltlichen Vormerkung in der Geschäftskanzlei bekannt zu geben.

Zu kaufen gesucht:

Ein einspänniges leichtes Fuhrwagerl.

Zu verkaufen.

Verschiedene Realitäten von 5- bis 200.000 fl. stehen zum

Verkaufe in Vormerkung. Deren Beschreibungen werden an direkte Käufer unentgeltlich ausgefolgt und die gewünschten Auskünfte ertheilt.

Erträgliche Weingartrealitäten.

Eine schöne Weingartrealität im berühmten Posrucker Gebirge, südlich gelegen, über 24 Joch Rebengrund mit edlen Rebenorten, gut kultivirt, zwei solid gebauten Herrenhäusern mit großen schönen Kellern für circa 300 Starrin in Halbgebirgen, vier Winzereien, Obst- und Gemüsegärten, einige Joch Hochwald, eine große Wiese und etwas Acker. Diese Realität ist wegen Erträglichkeit und vorzüglicher Qualität des Weines, sowie der reizenden Lage wegen sehr zu empfehlen.

Eine sehr schön gelegene Weingart-Realität mit einem Herrenhause, 1 Winzerei und 1 Keller, dann Oekonomie und Wirthschafts-Gebäude mit Acker, Wiesen und Hochwald, schön arrondirt, mit ebener Zufuhr.

Eine Realität sammt Wohn- und Nebengebäuden, mit etwas Wiesen und Acker, kaum 8 Meilen von Marburg, an der Kärntnerbahn gelegen, für das Bäckergeschäft eingerichtet.

Zwei Fenster, Balkon und Gitter, zwei Geldkasten zum anschrau-

ben, ein Fächerkasten zum anschrauben, ein Nachtkasten, ein Sparherd, ein Kaffeebrenner, zwei Firmatafeln. Ein 15 Wochen alter zahmer Steinfuchs. Preis 8 fl.

Loos-Katenbriefe

vom Wechselhause der "östr.-ung. Escompte- u. Creditbank" zu 8, 4, 5, 6, 7 und 10 fl. monatlicher Katenzahlung, mit Treffern bis 250000 fl.

Welfarbendruck-Bilder

ohne oder mit (glatten oder reichverzierten) Goldrahmen aus dem Kunstverlage in Stuttgart, gegen sehr geringe monatliche Katenzahlungen. Mustermappe und Preiscurant ist in der Geschäftskanzlei einzusehen.

Versicherungen.

I. Hypothekar;

Hebung des Realkredites zur möglichen Beleihung der Realitäten bis zu 70 % ihres realen Werthes, um liegende Güter mobil zu machen.

II. Gegen Feuer-, Blitz-, Hagel- und Transport-Schäden.

III. Lebensversicherungen in verschiedenen Kombinationen werden zu billigt gestellten Prämien bereitwilligst entgegen genommen.